

Linzer Diözesanblatt

CXXVIII. Jahrgang

1. August 1982

Nr. 8

Inhalt:

- | | |
|---|---|
| 84. Papstansprache an die österreichischen Bischöfe beim Ad-Limina-Besuch | 88. Katholische Entwicklungs- und Missionshilfen Österreichs 1981 |
| 85. Papstschreiben zum Severinus-Jahr | 89. Augustsammlung 1982 |
| 86. Akt der Überantwortung an Maria in Fatima | 90. Personen-Nachrichten |
| 87. Rechnungsabschluß der Diözese Linz | 91. Literatur |
| | 92. Aviso
Impressum |
-

84. Papstansprache an die österreichischen Bischöfe beim Ad-Limina-Besuch

Unser Herr Diözesanbischof Maximilian Aichern wurde am 1. Juli 1982 von Papst Johannes Paul II. zu seinem ersten Ad-Limina-Besuch in Privataudienz empfangen.

Die ihm an alle Priester, Ordensleute und Gläubigen aufgetragenen Grüße des Hl. Vaters möchte der Bischof auf diesem Weg an alle übermitteln.

Am 6. Juli 1982 empfing der Heilige Vater die Bischöfe der Österreichischen Bischofskonferenz zum Abschluß ihres Besuches „ad limina Apostolorum“ gemeinsam und hielt an sie die folgende Ansprache:

Verehrte, liebe Mitbrüder!

1. Es ist mir ein besonderes Anliegen, die Bischöfe eines Landes oder einer Region während ihres ad-limina-Besuches auch gemeinsam zu empfangen. Trotz der Eigenverantwortung eines jeden Bischofs für seine Diözese verbindet alle Bischöfe der Kirche – unabhängig von den jeweiligen konkreten seelsorglichen Fragen und Schwierigkeiten – der ihnen von Christus anvertraute gemeinsame Auftrag, seine Heilssendung im Volk Gottes und in der Welt fortzusetzen und für die Menschen unserer Zeit fruchtbar zu machen.

Im Geist dieser kollegialen bischöflichen Verbundenheit und gemeinsamen pastoralen Verantwortung grüße ich heute Euch, die Oberhirten von Österreich, von Herzen zu dieser brüderlichen Begegnung im Vatikan. Ich grüße besonders den hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Wien und Präsidenten der Österreichischen Bischofskonferenz, Kardinal Franz König, sowie die Bischöfe von Innsbruck, Linz und Klagenfurt, die erst vor kurzer Zeit mit der Bürde des Bischofsamtes betraut worden sind.

Euch alle heiße ich mit großer Freude zu Eurem ad-limina-Besuch willkommen und bekunde Euch zugleich meine innige Verbundenheit mit den Diözesen und mit der ganzen Kirche in Österreich, die Ihr hier als deren Oberhirten vertrittet. Erst kürzlich hatte ich Gelegenheit, mich in einer kurzen Grußbotschaft unmittelbar an alle Glaubensbrüder und -schwestern in Eurem Land zu wenden und sie zu dem Jahr der religiösen Erneuerung zu ermutigen, mit dem Ihr Euch auf die Feier des Österreichischen Katholikentages im September 1983 geistig vorbereiten wollt. „Hoffnung leben und Hoffnung geben“ ist das anspruchsvolle Leitwort Eurer gemeinsamen Vorbereitungsarbeit und der abschließenden großen Glaubensfeier, an der ich, so Gott will, Eurer freundlichen Einladung entsprechend, gern auch persönlich teilnehmen werde.

2. „Hoffnung leben und Hoffnung geben“, kann uns auch heute als Leitwort dienen, da wir uns bei dieser kurzen Begegnung anlässlich Eures ad-limina-Besuches neu auf unseren pastoralen Auftrag inmitten des Volkes Gottes besin-

nen. Über den vielfältigen Pflichten und Aufgaben Eures bischöflichen Amtes, über allen Sorgen und Schwierigkeiten, die mit der täglichen treuen Arbeit im Weinberg des Herrn unvermeidlich verbunden sind, muß vor allem die Hoffnung stehen. Euer Besuch und betendes Verweilen bei den Gräbern der Apostel in der ewigen Stadt und unser brüderliches Gespräch sollen hauptsächlich dazu dienen, uns gegenseitig wieder neu darin zu bestärken. Ohne Hoffnung wären wir nicht nur unglückliche und beklagenswerte Menschen, unser ganzes seelsorgliches Wirken würde unfruchtbar; wir würden überhaupt nichts mehr zu unternehmen wagen. In der Unbeugsamkeit unserer Hoffnung liegt das Geheimnis unserer Sendung. Sie ist stärker als die wiederholten Enttäuschungen und ermüdenden Zweifel, denn sie schöpft ihre Kraft aus einer Quelle, die weder unsere Unachtsamkeit noch unsere Nachlässigkeit zum Versiegen bringen können. Die Quelle unserer Hoffnung ist Gott selber, der durch Christus für uns die Welt ein für allemal überwunden hat und heute durch uns seine Heilssendung unter den Menschen fortsetzt.

3. „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3, 15), so ermahnt uns der hl. Petrus. Unser Zeugnis für die Hoffnung ist auf das engste verbunden mit der mutigen und unverkürzten Verkündigung der Frohen Botschaft Christi und der Entschlossenheit, mit der wir unser eigenes Leben aus dem Glauben gestalten und uns für christliche Brüderlichkeit unter den Menschen und für Gerechtigkeit und Frieden in der Gesellschaft einsetzen. Wir bezeugen unsere Hoffnung, die auf dem Glauben gründet, am wirksamsten dadurch, daß wir sie selber den anderen vorleben. Wir vermitteln sie am besten an die vielen verzagten, mut- und hoffnungslosen Mitmenschen unter uns, indem wir sie durch unsere Taten, durch unseren Einsatz für sie, durch die Verteidigung ihrer Menschenrechte und ihrer Menschenwürde Hoffnung, Lebenssinn und menschliche Erfüllung konkret erfahren lassen.

Das II. Vatikanische Konzil ermahnt insbesondere die Priester, „vor ihren Gläubigen . . . ein Zeichen unerschütterlicher Hoffnung (zu geben), damit sie die, die in irgendwelcher Bedrängnis leben, trösten können durch die Ermunterung, mit der auch sie von Gott ermutigt werden.“ (Presbyterorum ordinis, Nr. 4). Nehmt deshalb, liebe Mitbrüder, dieses Jahr der Vorbereitung auf Euren Österreichischen Katholikentag zum Anlaß, zuallererst bei Euch selber, bei den Priestern und deren Mitarbeitern in der Seelsorge die Tugend der Hoffnung neu zu wecken und sie im täglichen pastoralen Dienst in den Gemeinden, in den Familien und am einzelnen Mitmenschen konkret zu üben.

4. „Hoffnung leben und Hoffnung geben“ – Zunächst selber die christliche Hoffnung beispielhaft verwirklichen, um sie dann anderen mitteilen zu können. Dieser Leitgedanke Eures Katholikentages eignet sich vorzüglich auch für ein längerfristiges Pastoralprogramm in Euren Diözesen und Pfarreien wie auch, auf der Ebene der Bischofskonferenz, in der ganzen Kirche Eures Landes. Er zielt nicht nur auf eine Vertiefung und Erneuerung des persönlichen religiösen Lebens, sondern ruft zugleich auf zu einem verstärkten missionarischen Einsatz der Gläubigen in der Kirche und in der Gesellschaft. Es ist hier nicht die Gelegenheit, um einen solchen Pastoralplan im einzelnen vor Euch näher zu erläutern und zu entfalten. Es wird Eure eigene Aufgabe sein, liebe Mitbrüder, aus Eurem Aufruf zum Katholikentag einzeln und gemeinsam – das heißt in kollegialer pastoraler Verantwortung und Zusammenarbeit – die konkreten Schlußfolgerungen für Eure künftige Seelsorgsarbeit zu ziehen. Worauf es mir bei dieser kurzen Begegnung anläßlich Eures ad-limina-Besuches vor allem ankommt, ist dies, Euch nachdrücklich darin zu ermutigen, selber die Hoffnung zum Prinzip und zur Seele Eures ganzen pastoralen Handelns zu machen und sie durch gemeinsame seelsorgliche Anstrengungen über den Katholikentag hinaus auch all Euren Priestern und durch sie den Gläubigen weiterzuvermitteln. Welch pfingstlicher Neuaufbruch könnte in allen Bereichen des kirchlichen Lebens erfolgen, wenn der Geist der Hoffnung in allen Christen wieder voll lebendig und wirksam würde! Resignation und Kleinmut wären verschwunden! Die Tugend der Hoffnung eröffnet uns neu den Zugang zur übernatürlichen, endzeitlichen Dimension unseres Glaubens. Sie überwindet zugleich den Geist der Säkularisation, der Verabsolutierung der jetzigen Welt, welcher gerade heute das menschliche Zusammenleben und auch das Glaubensbewußtsein der Christen so bedroht.

5. Die christliche Hoffnung führt uns über die Enge und Begrenztheit des rein Faktischen des Augenblicks hinaus und verweist uns in die unermeßliche Weite des Zukünftigen, des Unsichtbaren, Ewigen, auf Gottes Verheißung endzeitlicher Vollendung. Indem sie sich auf die Erlösung gründet, die in Christus bereits geschehen ist, bezieht sie sich jedoch auf eine Zukunft, die schon begonnen hat. Die Hoffnung des Christen hat den Besitz jener Heilsgüter zum Inhalt und Ziel, die zum Reich Gottes gehören und die – wie dieses – schon gegenwärtig und zugleich noch zukünftig sind. Deshalb sagt der hl. Paulus im Römerbrief: „An die Hoffnung ist unsere Rettung gebunden“ (Röm 8, 24). Der Christ hofft noch auf die Vollendung des Reiches Gottes, die Wiederkunft Christi, die Auferstehung und das ewige Leben; er hofft auf die Teilnahme an der Herrlichkeit Christi und an

den verheißenen Heilsgütern, deren Größe und Schönheit noch kein menschliches Auge gesehen und von denen noch kein menschliches Ohr Kunde erhalten hat.

Die christliche Hoffnung, die uns diese in die Zukunft weisende, endzeitliche Heilsdimension unseres Christseins eröffnet, wird für den Christen zur unversiegbaren Quelle der Freude, des Freimuts, der Kraft und der Zuversicht – auch und gerade für den Dienst am Mitmenschen in der Kirche und in der Welt von heute. Zusammen mit dem Glauben und der Liebe, mit denen sie eng verbunden ist, bildet die Hoffnung das innere Leben des Christen, die Seele, die sein apostolisches Wirken zutiefst prägt und ihm Fruchtbarkeit verleiht. Sie gibt dem Einsatz des Christen für Fortschritt und Wohlfahrt unter den Menschen und Völkern, seinem Kampf gegen Ungerechtigkeit, Unterdrückung und alle Formen der Unfreiheit in der Welt die spezifisch christliche Dimension und Tiefe.

6. Erneuerung der Hoffnung bedeutet also zugleich Erneuerung des ganzen christlichen Lebens wie auch Erneuerung des missionarischen Einsatzes für den Menschen und die Errichtung des Reiches Gottes in der Welt. Da diese Tugend jedoch, wie ich in meiner schon erwähnten Grußbotschaft an die österreichischen Katholiken hervorgehoben habe, zutiefst ein Geschenk ist, muß sie vor allem durch persönliche Besinnung und Umkehr, durch eine ständige Glaubenserneuerung und gelebte Gottes- und Nächstenliebe immer wieder neu von Gott erbeten und erwirkt werden. Eure vorrangige Aufgabe als Hirten des Volkes Gottes ist es, den Priestern und durch sie den Gläubigen durch eine zeitgemäße Verkündigung des Gotteswortes, durch eingehende katechetische Unterweisung der Sakramentenpastoral, durch intensive Betreuung der Familien und eine beständige Erwachsenen Katechese dazu alle die nützlichen Wege und Hilfsmittel zu erschließen. Es geht nicht so sehr darum, etwas Neues zu erfinden und zu tun, sondern darum, das Gewohnte und bereits Bewährte in einem neuen Geist, eben im Geist der Hoffnung, zu tun und diesen den anderen mitzuteilen. Gebt, liebe Mitbrüder, Hoffnung, Mut und Zuversicht vor allem Euren engsten Mitarbeitern, den Priestern und Ordensleuten. Im Vertrauen auf Gottes unwandelbare Treue werden sie ihre eigenen heiligen Versprechen und Verpflichtungen um so fruchtbarer zu machen wissen für ihren Heildienst an den Mitmenschen. Gebt den Eheleuten und Familien wieder neuen Mut zum Leben und zum Schutz der Würde eines Menschen in allen Phasen seiner Existenz. Vermittelt neue Hoffnung insbesondere der Jugend, damit sie sich mitverantwortlich fühlt für die Zukunft der Kirche und des Volkes. Ermutigt die jungen Männer und Frauen, im Geist der Hoffnung ihr Leben auch ganz für Christus zu wa-

gen; seinem Ruf zum Priestertum oder Ordensstand entschlossen zu folgen oder ihm auch als Laien im apostolischen Auftrag der Kirche mit Hingabe zu dienen. Gerade die Jugend ist die Hoffnung der Welt von morgen. Deshalb richtet sich auf sie auch weltweit die Aufmerksamkeit, wenn 1985 unter der verantwortlichen Planung der Vereinten Nationen in Wien das Internationale Jahr der Jugend begangen wird. Gewiß wird die katholische Kirche in Österreich ihre Möglichkeiten nutzen, daß dem Geist des Evangeliums bei seiner Durchführung der ihm gebührende Raum gegeben wird und möglichst viele Jugendliche die Freude aus Gott erfahren können. Unterstützt sodann auch weiterhin alle hochherzigen Initiativen in Eurem Land, durch die Eure Landsleute, besonders auch die katholischen Organisationen notleidenden Mitmenschen, Unterdrückten und Verfolgten in aller Welt in Wort und Tat großzügig Beistand leisten. Durch dieses konkrete Zeugnis weltweiter christlicher Solidarität erfahren die geprüften Brüder und Schwestern nicht nur Linderung in ihrer leiblichen Not, sondern werden zugleich auch in ihrer Hoffnung und in ihrem Eintreten für jene höheren unveräußerlichen Werte und Rechte bestärkt, die den wahren Adel des Menschen begründen und deren Wahrung und Verwirklichung allein ein menschenwürdiges Zusammenleben der Menschen und Völker gewährleisten.

7. „Hoffnung leben und Hoffnung geben“. Nur wenn wir Christen zuerst selber durch ein überzeugtes Leben in Glauben, Hoffnung und Liebe alle Lebensangst, Resignation und Gleichgültigkeit überwunden haben, können wir auch für andere Menschen in den vielfältigen Verwirrungen und Bedrohungen unserer Zeit zu wirklichen Boten und Vermittlern von Hoffnung werden, und zwar nicht nur auf eine bessere Welt von morgen, sondern vor allem auf das von Gott in Christus allen Menschen angebotene Heil, das alles erstrebenswerte irdische Glück unendlich übersteigt.

Möge die Vorbereitung und Durchführung des bevorstehenden Österreichischen Katholikentages die pastorale Arbeit in Euren Diözesen und Pfarreien und das religiöse Leben in Eurem Land im Geist der Hoffnung tiefgreifend erneuern und dadurch die Kirche für die Menschen unserer Zeit immer mehr zur „unzerstörbaren Keimzelle der Einheit, der Hoffnung und des Heils“ (Lumen gentium, Nr. 9) werden. Dafür erfülle Euch, die verdienten Oberhirten, sowie alle Gläubigen in Österreich „der Gott der Hoffnung . . . durch den Glauben mit aller Freude und mit allem Frieden, damit ihr reich werdet an Hoffnung in der Kraft des Heiligen Geistes“ (Röm 15, 13). Das erbitte ich Euch von Herzen mit meinem besonderen Apostolischen Segen.

85. Papstschreiben zum Severinus-Jahr

Der Heilige Vater hat in einem päpstlichen Schreiben die Person und das Wirken des vor 1500 Jahren verstorbenen heiligen Severin gewürdigt. Dieses Schreiben, das wir hier in Übersetzung bringen, ist an die Oberhirten jener Diözesen gerichtet, in denen der Heilige vor mehr als 1500 Jahren gewirkt hat: Kardinal Dr. Franz König, Wien, Bischof Dr. Franz Zak, St. Pölten, Bischof Antonius Hofmann, Passau, und Bischof Maximilian Aichern, Linz. Vor allem in Lorch-Enns, einer der bedeutendsten Wirkungsstätten des hl. Severin, gedenken wir unseres 2. Diözesanpatrons.

Wie eine „brennende und leuchtende Lampe“ (Jo 5, 35) in jenem dunklen Zeitalter, da das Römische Reich wankte, die Germanen und andere Völkerstämme über seine Grenzen einbrachen, und da sich der Übergang vom Altertum zum sogenannten Mittelalter vollzog, erstrahlte in Noricum die Gestalt des heiligen Severin. Seit seinem Tod sind nunmehr 1500 Jahre vergangen. Mit Recht wird daher in Euren Diözesen, die der Schauplatz der Tugenden und der Wirksamkeit waren, durch die der heilige Severin berühmt wurde, dieses Gedenken festlich begangen. Der heilige Severin war ein „homo omnino Latinus“, „ganz und gar von der Latinität (dem Römertum) geprägter Mensch“, wie Eugippius, sein Schüler und Vertrauter, sagt, der das Leben seines großen Lehrers beschrieben hat. Er kam aus dem Orient, wohin er sich zurückgezogen hatte, durch Gottes Vorsehung über Pannonien im 5. Jahrhundert n. Chr. nach Ufernoricum, d. h. in das Regierungsgebiet, das sich ungefähr von der Donau bis zu den Tauern, vom Wienerwald bis zum Inn erstreckte. In diesem Teil des Römischen Reiches hatte sich nicht nur römische Sprache und Sitte eingebürgert, auch die christliche Religion war dort bereits hinreichend erstarkt.

„In der Ausrichtung seines Lebens nach der Lehre des Evangeliums und der Apostel“ war Severin ein Mönch, und zwar anscheinend nicht im geistlichen Stand. Er hatte eine tiefe Sehnsucht nach dem kontemplativen Leben, um in der Einsamkeit allein zu sein. Weil er aber die Notlage der Bevölkerung sah, die sich in so vielen Bedrängnissen befand, verließ er oft die „Ruhe seiner Zelle, um seine Gegenwart der mutlosen Bevölkerung nicht zu versagen“ und „sich für die großen Scharen der Geplagten“ einzusetzen.

So verbrachte dieser Mann in innigster Verbindung mit Gott und in weithin bekanntem Dienst an den Brüdern ungefähr 20 Jahre in jenem Grenzgebiet, wobei er „allen alles geworden ist“ (1 Kor 9, 22); unter diesen Menschen, die seinen Tod beweinten, als er in Favianis – einem Ort in Österreich – im Jahre 482 starb. Aber auch den Menschen unserer Zeit, die sich

gleichfalls in einer unsicheren und widrigen Lage befinden, hat er durch das Beispiel seines Lebens etwas zu sagen. In erster Linie weist der heilige Severin darauf hin, worauf es vor allem ankommt, auf das Gebet und eine geistliche Haltung, insofern er „durch beständiges Gebet mit Gott ganz und gar eng verbunden war“. Dieser „Primat des Gebetes“ muß in unserer Zeit, in der die Geister inmitten so vieler Auseinandersetzungen und Anreize durch materielle Dinge von dem, was das Wichtigste und Bleibende ist, abgelenkt werden, wieder besonders betont werden. In der Tat verliert alles Übrige seinen Sinn, seine Kraft und Wirksamkeit, wenn man nicht zum Absoluten zurückkehrt.

Namentlich jene, die sich durch Ablegung der Ordensgelübde oder durch andere heilige Bande Gott verpflichtet haben, mahnt dieser Heilige, der Christus auf steilem Pfade nachgefolgt ist, überaus eindringlich, „getreu auf den Spuren der heiligen Väter zu bleiben, und so die Unterweisung zu einer heiligen Lebensführung zu erwerben“, d. h. sie sollen den ursprünglichen Geist der eigenen Ordensfamilie ausforschen und in dieser unserer Zeit wirksam werden lassen. Darüber hinaus sollen sie „die Verlockungen der Welt fliehen und Christus mit allen Regungen des Herzens den Vorrang geben, ihre Sitten sollen übereinstimmen mit dem, was sie sich einst vorgenommen haben.“ Dazu ist eine asketische Lebensführung notwendig, in der der Heilige sich beständig geübt hat. Neben der emsigen Sorge für die Seelen – derenwegen pflegte er an mehreren Orten kleine Klöster zu gründen wie in Favianis, in Lauriacum, in Batavis (Passau), in Boiotro (Passau-Innenstadt) und auf häufiges Bitten hin die Gemeinden der Gläubigen zu besuchen und im Glauben zu stärken – widmete sich Severin mit ganzer Hingabe der Linderung leiblich-materieller Not, wie es jene schweren Zeiten erforderten. In wahrhaft christlicher Hilfsbereitschaft, die alle umfaßte, wandte er seine Ob- sorge den Kranken zu, von denen er, wie erzählt wird, manche auf wunderbare Weise geheilt hat. Da die einheimische Bevölkerung an Hungersnot litt, verschaffte er ihnen in reichem Maße Lebensmittel, so daß, wie Eugippius sagt, beinahe alle Armen in allen Städten und Kastellen zufolge seiner Bemühungen gespeist wurden. Auch für Kleidung traf er Vorsorge. Diese Hilfstätigkeit hat Severin nicht planlos, sondern systematisch durchgeführt, indem er den Zehnten an Feldfrüchten, zur Ernährung der Armen von den meisten entrichtet, verteilte und aus Binnennoricum, wo die Verhältnisse günstiger lagen, Nachschub an Hilfsgütern herbeibrachte. Vor allem lag ihm auch das Schicksal der Gefangenen am Herzen, die er teils mit Geld loskaufte, teils auf Grund von Verhandlungen befreite.

Zur Ausübung solcher Werke barmherziger Liebe, „diesen herrlichsten Zeugnissen christlichen Lebens“, erscheint der heilige Severin als Mahner. Dabei ist freilich zu bedenken, daß ein, wenn auch noch so lobenswertes bloß natürliches Mitgefühl in diesem Bereich des Apostolates nicht genügt. Man muß vielmehr tiefer blicken und in den leidenden Brüdern Christus selber sehen. Schließlich ist noch ein anderer Umstand an diesem Gottesmann zu bewundern: Als Mann von hoher Autorität war er ein Befürworter und Verteidiger der Menschenrechte. Es genügt, einige Beispiele anzuführen: Durch die Hochachtung, die er genoß, setzte er es durch, daß die katholischen Christen nicht, wie die Irrlehre des Arius es wollte, sich einer Wiedertaufe zu unterziehen gezwungen wurden; auch veranlaßte er den König der Alemannen von der Verwüstung des unter römischer Herrschaft stehenden Gebietes Abstand zu nehmen; dem Fürsten der Rugier, der „die Überlebenden der Städte“, die den Schwertern der Feinde entgangen waren, verschleppen wollte, widerstand er mit den Worten: „Ich komme als Gesandter Christi, um Mitleid für die mir Anbefohlenen zu erbitten“.

Haben nicht diese Dinge auch Bedeutung für unsere Zeit, in der dieselben Rechte geschützt

und verteidigt werden müssen? Wir meinen die freie Ausübung der Religion, mit der „nicht ein Privileg gefordert wird, sondern nur die Achtung vor einem Grundrecht“ (Redemptor Hominis 17); die Würde der Arbeiter, die Subjekte, nicht Objekte der Arbeit sind (Laborem Exercens 7), die Rechte der Familie, deren Charta wir vor kurzem vorgelegt haben (Familiaris Consortio 46), und ähnliche.

Deshalb freuen wir uns, ehrwürdige Brüder, um uns wieder der Worte des Eugippius zu bedienen – „daß Gott sich herabgelassen hat, diesen Gegenden ein solches Licht zu schenken“, wahrhaftig einen Mann, der durch ein ganz Gott und dem Dienst der Brüder geweihtes Leben wahren Ruhm erlangt hat. Im Vertrauen darauf, das Gedenken an ihn, das in diesem Jahr wieder so lebendig ins Bewußtsein gerückt wurde, werde zu einem Wachstum im christlichen Leben führen, erteilen wir Euch selbst, Euren Weihbischöfen, Priestern, Ordensleuten und den Gläubigen, die Eurer Hirtensorge anvertraut sind, mit aller Liebe den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 27. April 1982, im vierten Jahr Unseres Pontifikates.

Johannes Paulus II.

86. Akt der Überantwortung an Maria

Bei seinem Besuch in Fatima hat Papst Johannes Paul II. am 13. Mai 1982, eingedenk der Weihe Papst Pius' XII. an das Unbefleckte Herz Mariens, den folgenden Akt der Überantwortung an Maria gesprochen. Wir drucken den vollen Text ab zum persönlichen Nachvollzug etwa am Großen Marienfest, dem 15. August.

„Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter!“

Mit den Worten dieses Gebetes auf den Lippen, mit denen sich die Kirche Christi seit Jahrhunderten an dich wendet, knie ich heute an diesem Ort, den du, Mutter, erwählt hast und in besonderer Weise liebst.

Dabei weiß ich mich mit allen Oberhirten der Kirche durch jenes besondere Band geeint, durch das wir eine Körperschaft und ein Kollegium bilden, so wie Christus die Apostel mit Petrus geeint sehen wollte.

In solcher Einheit verbunden spreche ich die Worte dieses Aktes der Überantwortung, in den ich noch einmal die Hoffnungen und Ängste der Kirche in der Welt von heute einschließen möchte.

Vor 40 Jahren und 10 Jahre danach hat dein Diener, Papst Pius XII., angesichts der schmerzlichen Erfahrungen der Menschheitsfamilie die ganze Welt und vor allem jene Völker, denen deine besondere Liebe und Sorge

galt, deinem unbefleckten Herzen anvertraut und geweiht.

Diese Welt der Menschen und Völker habe auch ich heute vor Augen, da ich die Überantwortung und Weihe, die von meinem Vorgänger auf dem Stuhl Petri vollzogen wurde, erneuern möchte: die Welt des zweiten Jahrtausends, das sich seinem Ende zuneigt, die Welt unserer Zeit, unsere heutige Welt! Der Worte des Herrn eingedenk: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern . . . Seid gewiß: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28, 19–20), ist sich die Kirche auf dem II. Vatikanischen Konzil ihrer Sendung in dieser Welt neu bewußt geworden.

Darum, o Mutter der Menschen und Völker, die du „alle ihre Leiden und Hoffnungen kennst“ und mit mütterlichem Herzen an allen Kämpfen zwischen Gut und Böse, zwischen Licht und Finsternis Anteil nimmst, die unsere heutige Welt erschüttern, höre unser Rufen, das wir unter dem Antrieb des Heiligen Geistes direkt an dein Herz richten, und umfange mit deiner mütterlichen und dienenden Liebe diese unsere Welt, die wir dir anvertrauen und weihen, erfüllt von Sorge um das irdische Heil der Menschen und Völker. Vor allem überantworten und weihen wir dir jene Menschen und Völker, die die

ser Überantwortung und Weihe besonders bedürfen.

„Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesmutter!“ „Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten!“ – Verschmähe es nicht! – Nimm an den Akt unseres demütigen Vertrauens und unserer Überantwortung!

„Gott hat die Welt so sehr geliebt, daß er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3, 16). Diese Liebe hat bewirkt, daß der Gottessohn sich selbst geweiht hat: „Für sie heilige ich mich, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind“ (Joh 17, 19). Kraft dieser Weihe sind die Jünger aller Zeiten dazu berufen, sich für die Rettung der Welt einzusetzen und für den Leib Christi, die Kirche, zu ergänzen, was an seinen Leiden noch fehlt (vgl. 2 Kor 12, 15; Kol 1, 24).

Vor dir, Mutter Christi, vor deinem unbefleckten Herzen, möchte ich mich heute zusammen mit der ganzen Kirche unserem Erlöser in dieser seiner Heiligung für die Welt und die Menschen verbinden; nur in seinem göttlichen Herzen findet ja solche Heiligung die Kraft, Verzeihung zu erlangen und Sühne zu leisten.

Die Kraft dieser Weihe dauert durch alle Zeiten und erreicht alle Menschen, Völker, Nationen; sie überwindet alles Böse, welches der Fürst der Finsternis im Herzen des Menschen und in seiner Geschichte wecken kann und in unseren Zeiten auch tatsächlich weckt.

Mit dieser Weihe unseres Erlösers verbindet sich durch den Dienst des Nachfolgers Petri die Kirche, der mystische Leib Christi. Wie notwendig ist doch diese in Einheit mit Christus vollzogene Weihe für die Menschheit und für die Welt, für unsere heutige Welt! Die Erlösungstat Christi muß ja von der Welt mitvollzogen werden durch die Kirche. Wie weh tut uns alles, was sich in der Kirche und in jedem von uns der Heiligkeit und der Weihe entgegenstellt! Wie weh tut es uns, daß die Einladung zu Buße, Umkehr und Gebet nicht jene Aufnahme fand, die ihr zukam! Wie weh tut es uns, daß viele so halbherzig die Erlösungstat Christi mitvollziehen! Daß unser irdisches Leben so ungenügend ergänzt, „was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Kol 1, 24)!

87. Rechnungsabschluß 1981 der Diözese Linz

Das Jahr 1981 erwies sich für die Diözese Linz als besonders starkes „Baujahr“. Mit 137 Millionen Schilling Bauaufwand wurde noch nie so viel für die Erhaltung und Renovierung, für den Ausbau und Neubau von Räumen für das Leben der kirchlichen Gemeinden und Gemeinschaften in Oberösterreich aufgewendet. Wie

Selig all jene, die dem Ruf der ewigen Liebe Folge leisten! Selig jene, die in nimmermüder Hochherzigkeit sich Tag für Tag von dir, o Mutter, bewegen lassen, zu tun, was dein Jesus sagt (vgl. Joh 2, 5), und Kirche und Welt das zuversichtliche Zeugnis eines Lebens geben, das sich am Evangelium ausrichtet.

Selig über alles du, Magd des Herrn, die dem göttlichen Anruf in vollkommenster Weise folgst! Sei begrüßt, die du der erlösenden Weihe deines Sohnes dich ganz verbindest!

Mutter der Kirche! Erleuchte das Volk Gottes auf den Wegen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe! Hilf uns, die Wahrheit der Weihe Christi für die gesamte Menschheitsfamilie und die heutige Welt in ihrer ganzen Fülle zu leben!

Wenn wir dir, o Mutter, die Welt, alle Menschen und alle Völker anvertrauen, so vertrauen wir dir dabei auch diese unsere Weihe für die Welt an und legen sie in dein mütterliches Herz.

O unbeflecktes Herz, hilf uns, die Gefahr des Bösen zu überwinden, das sich so leicht in den Herzen der heutigen Menschen einnistet und dessen unvorstellbare Auswirkungen über unserer Gegenwart lasten und den Weg in die Zukunft zu versperren scheinen.

Von Hunger und Krieg: befreie uns!

Von Atomkrieg, von unkontrollierbarer Selbstzerstörung, von jeder Art des Krieges: befreie uns!

Von den Sünden gegen das Leben des Menschen von seinen Anfängen an: befreie uns! Vom Haß und von der Mißachtung der Würde der Söhne und Töchter Gottes: befreie uns!

Von jeder Ungerechtigkeit im sozialen, nationalen und internationalen Leben: befreie uns! Von leichtfertiger Übertretung der Gebote Gottes: befreie uns!

Vom Versuch, in den Herzen der Menschen die Wahrheit Gottes zu ersticken: befreie uns!

Von den Sünden gegen den Heiligen Geist: befreie uns, befreie uns!

Höre, Mutter Christi, diesen Hilfeschrei, in welchem die Not aller Menschen zu dir ruft, die Not ganzer Völker!

Noch einmal zeige sich in der Geschichte der Welt die unendliche Macht der erbarmenden Liebe. Daß sie dem Bösen Einhalt gebiete! Daß sie die Gewissen verwandle! In deinem unbefleckten Herzen offenbare sich allen das Licht der Hoffnung!

aus dem Rechnungsabschluß der Diözese Linz für 1981 hervorgeht, wurden allein 109 Millionen S für Baumaßnahmen in Pfarren aufgewendet. Darunter befanden sich Groß-Bauvorhaben, wie neue Seelsorgeanlagen in Linz-St. Markus (Gründberg), Linz-St. Antonius (Neue Welt), in Asten und der Kirchenneubau in Leon-

ding. Insgesamt wurden bau- und denkmalhaltende Arbeiten in 123 Pfarren aus dem Diözesanbudget unterstützt.

Der Aufwand für diözesane Bauprojekte (28 Millionen S) verteilte sich 1981 vor allem auf Erhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten am Petrinum, am Bildungshaus Puchberg, an der Pädagogischen Akademie, und eine Restzahlung für das neue Diözesanhaus.

Wie dem Rechnungsabschluß weiter zu entnehmen ist, erforderte der gesamte Bauaufwand im Vorjahr rund 30 Prozent der Gesamtausgaben der Diözese. Je weitere 30 Prozent entfielen auf die Personalkosten für Priester und für Laienmitarbeiter, rund 10 Prozent betrug der Sachaufwand. In Beträgen ausgedrückt erreichten 1981 die Gesamtausgaben der Diözese Linz die Höhe von 472 Millionen S.

Ausgaben:

Personalaufwand – Priester		130,345.497.36
Diözesane Dienststellen		113,864.070.96
Ordinariat	4,289.795.—	
Finanzkammer	54,542.591.94	
Pastoralamt mit		
Katholischer Aktion	46,775.036.02	
Schulamt	3,882.352.—	
Caritas	4,374.296.—	
Diözesane Ausbildungsstätten		23,948.541.—
Bauaufwand		137,539.424.75
für Pfarren	109,439.576.52	
diözesane Bauten	28,099.848.23	
Kirchenbeitrags-Rückerstattung an Pfarren		38,502.930.—
Gesamtösterr. Einrichtungen und Verpflichtungen		9,235.058.50
Missionshilfe		4,105.560.—
Sonstige Aufwendungen		4,888.819.—
Rücklage und Rückstellung		10,000.000.—
		472,429.901.57
Einnahmen:		
Kirchenbeitrag		420,655.573.22
Staatsleistung		41,170.018.—
Sonstige Einnahmen		12,223.297.98
		474,048.889.20
Buchhalterische Mehreinnahmen		1,618.987.63
		472,429.901.57

88. Katholische Entwicklungs- und Missionshilfen 1981

Aufteilung der Mittel nach Kontinenten und Sachgebieten: (Beträge in öS)

	Summe	Entw.-Hilfe	Miss.-Hilfe
Afrika	93,231.363.12	33,393.593.17	59,837.769.95
Asien	63.387.361.68	28,382.274.49	35,005.087.19

Abgesehen von den pfarrlichen Bauzuschüssen (109 Millionen S), flossen weitere 38 Millionen S als Anteil am Kirchenbeitragsaufkommen unmittelbar wieder in die Pfarren zurück. 130 Millionen S waren für die Gehälter der Priester erforderlich, 114 Millionen S für den Aufwand der diözesanen Dienststellen. Der Aufwand für den Betrieb der Schulen betrug 24 Millionen S. Für überdiözesane Einrichtungen wurden 9 Millionen S ausgegeben, als Missionshilfe spendete die Diözese aus dem Budget im Vorjahr 4 Millionen S.

Den Ausgaben stehen als wesentlichste Einnahmen das Kirchenbeitragsaufkommen von 420 Millionen S und der staatliche Ersatz für eingezogene Kirchengüter von 41 Millionen S gegenüber.

Lateinamerika	25,091.997.81	12,654.767.36	12,437.230.45
Europa	524.537.—	—	524.537.—
	182,235.259.61	74,430.635.02	107,804.624.59
MIVA	21,892.088.16	7,000.000.—	14,892.088.16
Zusammen	204,127.347.77	81,430.635.02	122,696.712.75
Stipendien und Studentenbetreuung	9,591.119.36	9,591.119.36	—
Entwicklungshelfereinsatz	18,157.343.98	18,157.343.98	—
Diverse Entwicklungsprojekte	81.493.80	81.493.80	—
Diverse Missionsprojekte	30,100.980.43	—	30,100.980.43
Diverses	1,535.241.96	—	—
Zusammen	263,593.527.30	109,260.592.16	152,797.693.18

Diese Zusammenfassung beinhaltet nicht die Katastrophenhilfe in der Höhe von öS 43,522.498.98; ebenso keine privaten Spenden.

89. Augustsammlung 1982

Seit zehn Jahren führt die Österreichische Caritas in Zusammenarbeit mit der Katholischen Männerbewegung Österreichs die Augustsammlung durch.

In dieser Zeit konnten damit Hilfsprojekte mit einer Gesamtsumme von 187 Millionen Schilling für die Ärmsten der Welt verwirklicht werden. Heuer steht die Augustsammlung unter dem Motto:

Gegen Hunger und Not

Mit dem Ergebnis soll wieder die Finanzierung eines Hilfsprogrammes für hungernde und notleidende Menschen ermöglicht werden. Dazu einige konkrete Schwerpunktprojekte aus diesem Programm:

- Bau eines Heimes für kriegsversehrte Waisenkinder in El Salvador (3 Mio. S).
- Absicherung der Wasserstellen durch Bepflanzung von Nutzbäumen in Obervolta (1,5 Mio. S).
- Starthilfen für landlose Bauernfamilien in Sri Lanka (0,5 Mio. S).
- Biogasanlagen zur Energieversorgung von zwei Dörfern in Senegal (2 Mio. S).
- Weiterführung der Lebensmittelhilfe für Arme, Kranke und kinderreiche Familien in Polen.

- Betreuung und Hilfe für die Obdachlosen in Libanon (2 Mio. S).

In unserer Diözese ist es auch diesmal, so wie in den vergangenen Jahren, den Pfarrseelsorgern freigestellt, ob die Augustsammlung in ihrem Pfarrbereich durchgeführt wird. Erfreulicherweise hat sich in den letzten Jahren gezeigt, daß sich der, überaus größte Teil der oberösterreichischen Pfarren bei dieser Hilfsaktion beteiligt und die Augustsammlung durchführt. Das Sammelergebnis unserer Diözese betrug im Vorjahr über 3,9 Millionen Schilling. Dafür danken Caritas und Katholische Männerbewegung allen, die dazu beigetragen haben. In der ersten Augushälfte wird durch Werbung und Massenmedien auf die Augustsammlung hingewiesen. Am günstigsten wird es daher sein, eine Kirchensammlung am Sonntag, 8., oder Sonntag, 15. August, abzuhalten.

Bei der Durchführung der Sammlung werden wieder die Mitglieder der KMB mithelfen. Das für die Sammlung erforderliche Material wurde bereits an die Pfarrämter versandt. Alle Einzahlungen werden auf das PSK-Konto 2,314.000 erbeten. Diese Caritas-SOS-Erlagscheine liegen für Privatspender bei allen öö. Postämtern auf und sollen bei Einzahlungen für diesen Zweck mit dem Vermerk „Augustsammlung 1982“ versehen werden.

90. Personen-Nachrichten

Caritas

Prälat Hermann Pfeiffer, Domdechant des Kathedraalkapitels, wird über persönliches Ersuchen mit 1. Oktober 1982 als Caritas-Direktor der Diözese Linz entpflichtet.

Der Bischof hat nach entsprechenden Beratungen Herrn **Dr. Franz Stauber** (L), bisher Leiter des Katholischen Bildungswerkes der Diözese Linz, zum neuen Direktor und **Kons.-Rat Ludwig Höllinger**, zugleich Pfarrer in Linz-St. Leopold, zum Geistlichen Rektor der Ca-

ritas der Diözese Linz mit Wirkung vom 1. Oktober 1982 ernannt.

Domorganist

Herr **Wolfgang Kreuzhuber** (L), zuletzt Musikprofessor am Stiftsgymnasium Schlierbach, wurde mit 1. September 1982 zum Domorganisten an der Kathedrale zu Linz und zum Leiter der diözesanen Organistenausbildung (damit dem Pastoralamt zugeordnet) bestellt.

Dechante

Über Vorschlag der Priester des Dekanates hat der Bischof mit Wirkung vom 1. September 1982 folgende Pfarrseelsorger für eine Amtsdauer von fünf Jahren zu Dechanten ernannt: **Dr. Franz Breid**, Pfarradministrator von Niederkappel, für das Dekanat Sarleinsbach; **G. R. Karl Hagler**, Pfarrer in Natternbach, für das Dekanat Peuerbach; **P. Johannes Hoffmann CMM**, Pfarrprovisor in Höhnhart, für das Dekanat Aspach; **Ferdinand Oberndorfer**, Pfarrer in Moosdorf, für das Dekanat Ostermiething; **G. R. P. Othmar Sterr OFM**, Pfarrprovisor in Enns-St. Marien, für das Dekanat Enns. Folgende Dechante wurden für ein weiteres Quinquennium in ihrem Amt bestätigt: **G. R. P. Lukas Auinger OSB**, Pfarrvikar in Eberstallzell, für das Dekanat Pettenbach; **Kons.-Rat Josef Bramberger**, Pfarrer in Untendorf, für das Dekanat Mattighofen; **Kons.-Rat Josef Doppler**, Pfarrer in Altenfelden, für das Dekanat Altenfelden; **G. R. Josef Edlinger**, Pfarrer in Mondsee, für das Dekanat Frankenmarkt; **Kons.-Rat Johann Humer**, Pfarrer in Gaspoltshofen, für das Dekanat Gaspoltshofen; **Kons.-Rat Johannes Puchmair**, Pfarrer in Schwanenstadt, für das Dekanat Schwanenstadt; **G. R. Josef Schachner**, Pfarrer in Marchtrenk, für das Dekanat Wels; **Kons.-Rat Johann Schlosser**, Pfarrer von Pfandl, für das Dekanat Bad Ischl; **Kons.-Rat Alois Schneebauer**, Kreisdechant und Pfarrer in Polling, für das Dekanat Altheim.

Pfarrer

Dr. Franz Breid, Pfarradministrator von Niederkappel, wurde mit Wirkung vom 1. September 1982 zum Pfarrer für die Pfarre Niederkappel ernannt.

Veränderungen

G. R. Maximilian Fellner, Pfarrer i. P., ist vom Altenheim Gaspoltshofen in das Bezirksaltenheim Mattighofen übersiedelt. **Ivan Michael Ćirko** (Diözese Mostar, Jugoslawien), bisher Kooperator in Hohenems-St. Konrad, wird mit 15. August 1982 in den

Dienst der Diözese Linz übernommen und zum Pfarradministrator für die Pfarre Leonstein bestellt.

P. Peter Hat CSsR, Provisor der Pfarre Leonstein, kommt mit 15. August 1982 als Pfarrprovisor nach Engelhartzell; er wird auch Expositus für Stadl-Kicking.

Kons.-Rat Franz Hölzlmayr, Pfarrer i. R., wird mit 15. August 1982 als Pfarradministrator von Engelhartzell und Kooperator-Expositus von Stadl-Kicking entpflichtet; Pfarrer Hölzlmayr bleibt in Engelhartzell wohnhaft.

Marianisten

Der bisherige Vize-Provinzial Herr **Alfred Aigner** (Ordensbruder im Salesianum Linz) wurde zum neuen Provinzial der Gesellschaft Mariä (Marianisten) ernannt; er folgt damit **G. R. P. Josef Baier**, der diese Aufgabe acht Jahre wahrnahm. Neuer Vizeprovinzial wurde **G. R. P. Dr. Eugen Mensdorff-Pouilly**, Direktor der Religionspädagogischen Akademie und Lehranstalt der Diözese Linz.

OMI

P. Rudolf Hohmann, Pfarrvikar in Gmünd-Neustadt, ist als Nachfolger von **Kons.-Rat P. Josef Peter**, Referent für Spiritualität im Pastoralamt, der neue Provinzial der österreichischen Provinz der Oblaten der Makellosen Jungfrau Maria.

Enthebung

Mag. Johann Mayr wurde mit Wirkung vom 12. Juli 1982 als Kooperator von Weyer entthoben; er scheidet aus dem priesterlichen Dienst aus.

Verstorben

Prälat DDr. Albert Bruckmayr, Abt des Benediktinerstiftes Kremsmünster, ist am 26. Juni 1982 im Krankenhaus Wels verstorben. Abt Albert wurde am 3. Dezember 1913 in Schärding geboren und wurde nach dem Theologiestudium an der Ordenshochschule S. Anselmo in Rom am 11. Juli 1937 zum Priester geweiht. Anschließend studierte er Althilologie in Wien und Berlin. Von 1940 bis 1945 war er Kaplan in Viechtwang und Scharnstein und Katechet in St. Konrad; anschließend von 1945 bis 1964 Konviktspräfekt und Professor für Latein und Griechisch, Religion und Philosophie am Stiftsgymnasium Kremsmünster, 1951 bis 1966 außerdem Moderator des philosophischen Hausstudiums. Am 5. Oktober 1964 wurde er von seinen Mitbrüdern zum Abt gewählt. Aus seinem Wirken als Abt sei erwähnt: 1966 übernahm das Stift Kremsmünster die Seelsorge im Wallfahrtsort Mariazell; 1970 wurden drei Mitbrüder nach Barreiras (Brasilien) entsandt; das 1200jährige Jubiläum des Stiftes hat Abt Albert

Bruckmayr sorgfältig vorbereitet und geistig begleitet. Vielen jungen Menschen ist er als außerordentlicher Firmspender begegnet. Nach einem feierlichen Requiem wurde Abt Albert am 30. Juni 1982 im Klosterfriedhof bestattet.

G. R. P. Michael Staudigl SDB ist am 1. Juli 1982 in Wien verstorben.

P. Staudigl wurde am 3. April 1905 in Kleinharas (NÖ.) geboren. Nach dem Theologiestudium an der Crocetta in Turin wurde er 1932 zum Priester geweiht. P. Staudigl wirkte als Kaplan in Wien-Stadlau, bis er dort 1937 zum Pfarrer bestellt wurde. Nach dem Krieg war er sechs Jahre als Direktor und Pfarrer in Amstetten tätig. Dann wirkte er drei Jahre als Pfarrer in Timelkam. 1959 wurde er als Pfarrer und Direktor nach Linz-Don Bosco versetzt. 1965 kam er als Seelsorger nach Linz-St. Severin, wo er bis zu seinem Lebensende verblieb.

P. Staudigl wurde am 7. Juli 1982 auf dem Wiener Zentralfriedhof beerdigt.

Bruder Hatto (Schulrat Johann Hirsch) ist am 4. Juli 1982 verstorben.

Bruder Hatto wurde am 10. Jänner 1902 in Leinweiler (Württemberg) geboren und trat 1917 in die Kongregation der Brüder der Christlichen Schulen ein. Von 1923 bis 1938 wirkte er als Lehrer und Erzieher in Feldkirch, im Stephaneum Bad Goisern und in Wien-Währing, von 1939 an in Brasilien. Nach seiner Rückkehr nach Europa arbeitete er vorübergehend in Rom und von 1947 bis 1950 in Wien-Währing, hierauf bis zu seiner Pensionierung 1972 im

91. Literatur

Neues Archiv

Mit der Herausgabe des 3. Heftes der wissenschaftlichen Publikationen „Neues Archiv für die Geschichte der Diözese Linz“ eröffnete das Ordinariatsarchiv Linz den 2. Jahrgang dieser Reihe. Unter den zehn Beiträgen finden sich folgende Artikel: Der Aufsatz über den Besuch des Papstes Pius VI. in Wels vor genau 200 Jahren. Unter dem Titel „Stimmen gegen Metternich“ werden uns drei Flugschriften aus dem Bestand des Ordinariatsarchivs vor Augen geführt, die aus dem Revolutionsjahr 1848 stammen. Der Friedhofsordnung von 1531/34 ist eine ausführliche Erörterung gewidmet. Zwei Abhandlungen befassen sich mit der Familie des zweiten Linzer Bischofs Gall bzw. den Ansichten des Bischofs Ziegler über Sakramentalität und Unauflöslichkeit der Ehe. Die Verwendung der Orgel in der Liturgie wird am Beispiel von Enns aufgezeigt. Die teilweise sehr bewegten Schicksale des Stiftsgutes von

Stephaneum Bad Goisern, wo er Mathematik und Naturgeschichte unterrichtete.

Bruder Hatto wurde am 8. Juli 1982 in der Brüdergruft auf dem katholischen Friedhof in Bad Goisern beigesetzt.

G. R. Karl Schuster, Katechet i. R., ist am 9. Juli 1982 in Neuhofen/Krems verstorben.

Herr Schuster wurde am 8. Jänner 1896 in München geboren und am 29. Juni 1918 in Linz zum Priester geweiht. Nach einer kurzen Kooperatortätigkeit in Münzkirchen und Weyer wurde er Präfekt am Kollegium Salesianum, 1922 kam er als Kooperator an die Stadtpfarre Linz und wurde 1924 Religionslehrer an der Mädchenbürgerschule I in Linz. Nach seiner Übernahme in den dauernden Ruhestand (1940) war er zwischen 1942 und 1945 Lokal Kaplan in Linz-Katzbach. Seither war der Verstorbene in Neuhofen an der Krems wohnhaft. Das Begräbnis von Herrn Schuster war am 13. Juli 1982 auf dem Ortsfriedhof Neuhofen an der Krems.

Am 26. Juni 1982 ist Herr **Hermann Kapp**, Übungsschullehrer und Professor für Geschichts-Didaktik an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, gestorben.

Sein großer Einsatz, der in aller Stille geschah, ging über die Schule hinaus. So war er u. a. auch PGR-Mitglied und Leiter des Katholischen Bildungswerkes in Ottensheim.

Die Priester werden eingeladen, der verstorbenen Mitbrüder in Gebet und Messe zu gedenken.

St. Florian illustriert die Schilderung einer Episode, betitelt „Ein Teppich für Heinrich Himmler“. Eine weitere Dokumentation beschäftigt sich mit dem überraschenden Beschluß der Österreichischen Bischofskonferenz (1933), den Klerus aus der Politik abzuziehen, und mit der Reaktion von Bischof Gföllner. Der ebenso bekannten wie umstrittenen „Feierlichen Erklärung“ der österreichischen Bischöfe vom März 1938 ist der letzte Aufsatz gewidmet. Der erste Beitrag dieser Nummer ist dem um die Aufarbeitung des Linzer und diözesanen Quellengutes verdienten Prof. Rudolf Ardelt anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres gewidmet.

Diese abwechslungsreich gestaltete und durch Illustrationen aufgelockerte Publikation gibt in gleicher Weise Gelegenheit wie auch Anstoß zur Beschäftigung mit der Geschichte unserer Diözese.

Neubestellungen nimmt das Ordinariatsarchiv Linz, 4020 Linz, Harrachstraße 7, entgegen.

Leopold Temmel, **Evangelisch in Oberösterreich – Werdegang und Bestand der evangelischen Kirche**. OÖ. Landesverlag Linz, 1982. 252 Seiten Text, 8 Farb- und 72 Schwarzweißbildseiten, farbiger Schutzumschlag, Leinen. S 398.—.

Das 200-Jahr-Jubiläum des Toleranzpatentes Kaiser Josephs II. von 1781 war dem emeritierten Superintendenten Dr. Leopold Temmel Anlaß zu einer Zusammenfassung der Geschichte evangelischen Glaubenslebens in Oberösterreich von 1518 bis zur Gegenwart. Oberösterreich ist ein Kernland des gesamten österreichischen Protestantismus. Das war so auf der Höhe der reformatorischen Entwicklung, die um 1550 bis 1580 das Land erfaßt hatte, in der Abwehr der ersten Gegenreformation 1598 und im großen Bauernaufstand von 1626. Ein neuer herber Verlust war die gewaltsame Umsiedlung nach Siebenbürgen von 1734 bis 1757. Erst Joseph II. erließ 1781 das Toleranzpatent und erlaubte die Errichtung von damals neun evangelischen Gemeinden Oberösterreichs; in den 200 Jahren seither sind daraus 40 geworden. Jeder einzelnen Gemeinde ist im zweiten Teil des vorliegenden Buches eine besondere Darstellung in Bild und Text gewidmet. Der Autor vergißt dabei auch nicht auf die Schilderung der Freikirchen evangelischer Prägung wie der Methodistenkirche mit Gemeinden in Linz und Ried und der Gemeinden der Baptisten und der Heilsarmee.

Lene Mayer-Skumanz, **Geschichten vom Bruder Franz**. Bilder von Alacia Sancha. Verlag St. Gabriel, Mödling, 1980, 48 Seiten, S 165.—.

Im Franziskus-Jubiläumsjahr ist es wert, auf dieses Kinderbuch über den heiligen Franz von Assisi hinzuweisen, dem der katholische Kinderbuchpreis 1981 durch die deutsche Bischofskonferenz verliehen wurde. Szenen aus dem Leben des heiligen Franziskus werden sehr ansprechend beschrieben. Ein Buch zum Weiterschenken und für die Pfarrbücherei.

Adolf Exeler, **Dem Glauben neue Bahnen brechen**. Anstöße für die Praxis. Verlag Herder, Freiburg, 1982. 160 Seiten, kart., DM 16.80.

Das Buch geht auf vier Vorträge im Rahmen der Salzburger Hochschulwochen 1981 zum Thema „Kirche – Enttäuschung oder Zeichen der Hoffnung“ zurück. Der bekannte Münsterer Professor für Pastoraltheologie und Religionspädagogik Adolf Exeler will im Sinne von Jes 57, 14 Anstöße geben für die Lebenspraxis des einzelnen Gläubigen wie auch für verschiedene Formen der Glaubensvermittlung, damit den Menschen ein frohmachender Zugang zu Gott gebahnt wird. Vor allem wird die soziale Dimension des Glaubens aufgezeigt.

92. Aviso

Priester-Exerzitien

Vom 22. bis 26. August 1982 hält P. Severin Schneider OSB, Prior von Seckau, im Stift Schlägl Exerzitien für Priester.

Anmeldungen an Prior Mag. Martin Felhofer, 4160 Aigen, Schlägl 1, Tel. 0 72 81/235.

Urlaubsmöglichkeit

Die Karmelitinnen haben in ihrem Kloster Gmunden zwei Zimmer adaptiert, daß Priester dort Urlaub machen können. Preis für Zimmer mit Frühstück S 90.—; Zelebrationsmöglichkeit im Haus.

Rom-Pilger-Info

Es gibt in Rom das deutschsprachige Pilgerzentrum bei der Peregrinatio Ad Petri Sedem auf der Piazza Pio XII, Nr. 3. Dort sind auch 32seitige Rom-Pilger-Infos erhältlich.

Weil verhältnismäßig viele Reisende und auch Pilger ohne jede Information nach Rom kommen, wird auf diese Einrichtung hingewiesen und empfohlen, Personen oder auch Autobus-

unternehmen, die nach Rom fahren, auf diese Möglichkeit der Information aufmerksam zu machen.

Sterbeort und Sterbedatum

Für die Herausgabe eines Heimatbuches wird Sterbeort und Sterbedatum gesucht von: Wolfgang Alzinger, geboren um 1735 (Ehefrau Barbara?), eine Zeit wohnhaft in Wels, am Stadtbauerngüt in der Schafwiesen.

Die Mitteilung ist an das Pfarramt Wels-St. Stephan, 4600 Wels, Königsederstraße 20, Tel. 0 72 42/63 59, erbeten.

Zwischenbericht über die Caritas-Haussammlung 1982

Mit dem Stichtag 10. Juli 1982 sind insgesamt bei der Caritas der Diözese Linz Haussammlungsbeträge in der Höhe von S 8,681.426.73 eingegangen. Diese Summe setzt sich zusammen aus den Einzahlungen von 411 Pfarren und Exposituren und Direktzahlungen von Privatpersonen.

Vom obigen, bisherigen Gesamtbetrag konnten bis jetzt S 6.004.573,81 verrechnet werden, da erst 271 Pfarren die Abrechnung eingeschickt haben. Diese Abrechnungen ergeben zusammen eine Bruttosumme von S 6.724.076,78 (das ist inklusive der Beträge, die für die Pfarrcaritas in den Pfarren verbleiben).

Dieses Zwischenergebnis entspricht einer Steigerung von 3,55 Prozent gegenüber der Summe der vorjährigen Ergebnisse von den gleichen Pfarren.

Die Caritas der Diözese Linz dankt den Herren Pfarrseelsorgern für die Durchführung der Caritas-Haussammlung und für den persönlichen Einsatz. Sie dankt allen Spendern und Sammlern für ihre Mithilfe.

Am genannten Stichtag waren die Haussammlungsergebnisse von 74 Pfarren und Exposituren noch ausständig. Die Caritas bittet um ra-

sche Einsendung der noch ausständigen Ergebnisse und der noch fehlenden Abrechnungen, damit die diesjährige Caritas-Haussammlung so bald wie möglich abgeschlossen werden kann.

Caritas-Intention

Viele behinderte Kinder und Jugendliche befinden sich in der Pflege von Caritas-Einrichtungen. Aber diesmal wollen wir nicht für sie aufrufen, sondern für solche **Behinderte**, die in Familien sind oder sich gar alleinwohnend fortbringen und die zu den kleinen unbekannteren SOS-Fällen gehören. Für sie ist es tröstlich, zu wissen, daß sie nicht verlassen sind, daß ihnen einfache Hilfe zuteil wird und bescheidene Wünsche erfüllt werden können. Bitte, unterstützen Sie nach Kräften diese SOS-Hilfe.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. August 1982

Mag. Josef Ahammer

Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: Mag. Josef Ahammer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: Oberösterr. Landesverlag Linz, Landstraße 41. Verlags- und Herstellungsort: Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.